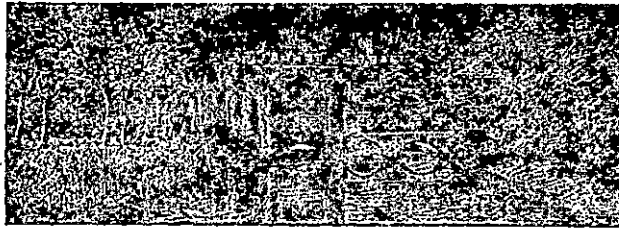


Brühler Heimatblätter

zur Pflege heimatlicher Geschichte, Natur- und Volkskunde

Erscheint jeden Monat als Beilage
der „Brühler Zeitung“.
Einzelnumm. 10 Goldpfennig



Schriftleitung:
Seminar-Studienrat J. Nießen
Druck und Verlag:
Buchdruckerei P. Becker, Brühl
G. m. b. H.

Nr. 12

Dezember 1924

5. Jahrgang

Brühl in alten Beschreibungen und Reiseberichten

VII.

Demian J. A. Geographisch-Statistische Darstellung der deutschen Rheinlande nach dem Bestande vom 1. August 1820. Koblenz 1820. Seite 99.

Der Landkreis Köln, welcher 30 080 Einwohner hat, wovon 27 273 auf der linken und 2807 auf der rechten Rheinseite sind. Darin Brühl, ein Städtchen zwei Stunden von Köln, in einer angenehmen Gegend gelegen. Es hat 265 Häuser und 1457 Einwohner, deren Nahrung in Ackerbau, Viehzucht und einigen Handwerken besteht. Merkwürdig ist, das hiesige Schloß, ein prächtiger Palaß... Schade, daß dieses schöne Schloß so leer und unbenutzt dasteht, um welches auch große Weiher, Schattengänge, Lustgehölzer und ein großer Park liegt, der allein 27 Hektaren enthält. In der Bürgermeisterei von Brühl wird starker Rübsaamenbau getrieben.

Rebus, Statistische Beschreibung der Königl. preussischen Rheinprovinz. Köln, 1845. S. 229.

Der zweite bedeutendste Ort des Landkreises Köln ist die Stadt Brühl (mit ungefähr 2000 Einwohnern), ein Landstädtchen zwei Stunden von Köln, an der nach Euskirchen führenden Landstraße in einer bewundernswürdig schönen Gegend gelegen, $\frac{3}{4}$ Meile vom linken Ufer des Rheines entfernt. Ausgezeichnet schön ist das hier befindliche Schloß Augustenburg, ein prächtiger Palaß... In den Nebengebäuden dieses Schlosses befindet sich das unter unserer Landeshoheit entstandene katholische Schullehrer-Seminar für die Regierungsbezirke Köln, Düsseldorf, Aachen und Koblenz. Ueberraschend ist der Eindruck, der beim Eintritt in eine Vorhalle des Schlosses uns verschafft wird. Hier erblickt man eine hohe Kuppel mit einem schönen Fresco-Gemälde geziert, Arbeit von Stukatur zur Bewunderung schön, Säulen von der korinthischen Ordnung mit Marmor belegt oder aus festen Marmorblöcken vortrefflich zusammengesetzt, Treppen von Marmor mit einem vergoldeten eisernen Geländer versehen, Grazien und Herkulesse, welche die Schönheit des Einganges vermehren und den Eindruck verstärken. Herrliche Stukatur-Arbeiten und Fresco-Gemälde verzieren überhaupt die meisten Säle und Zimmer, und aus den Fenstern des obersten Stockwerks genießt man eine entzückende Aussicht auf die majestätischen Rheinfluthen und weit in das bergische Land hinein. Auf der Terrasse vor dem linken Flügel hat man die schönen und langen Baumalleen, Wasserbassins und breiten Spaziergänge vor sich. Wenn man durch diese, im Schatten hundert-

jähriger Linden und Kastanienbäume, tausendjähriger Eichen und Buchen hindurchwandert, dann tritt man in den ehemaligen Thiergarten und aus diesem über eine Brücke in eine Allee, welche nach Falkenlust, einem kleinen, aber niedlichen Jagd- und Lustschloß führt. Hier pflegte gewöhnlicherweise der Kurfürst das Frühstück zu nehmen. In dem Schlosse befindet sich eine mit Muscheln reich gezierte ehemalige Hofkapelle sowie ein herrlicher Spiegelsaal. Ein angenehmer, jeden Naturfreund zum Besuch einladender Lustgarten (botanischer Garten) führt um das Schloß. Mit einem Worte: Das Ganze bietet uns hier so viel Anmuthreize dar, daß wohl schwerlich eine Gegend die hiesigen Parthien an Schönheit übertrifft. Jeder Freund des Schönen und der Natur wird gewiß mit Vergnügen hier einige Stunden weilen.

Zwei Herbsttage in der Eifel.

Die Brühler Ortsgruppe des Eifelvereins hatte für den 1. und 2. November 1924 zu einer Wanderung in die nördliche Eifel eingeladen.

Wenig verlockend für einen Eifelbesuch waren jedoch die Vortage von Allerheiligen und nur vier Unentwegte standen frühmorgens, gegen Wind und Wetter wohl gerüstet auf dem Plane. Der den ganzen Sommer hindurch stets griesgrämige Wettergott ärgerte sich wohl ob der Kühnheit der Wanderer und hielt seine Schleusen geöffnet. Aber guten Mutes zogen, nachdem in Aiblar noch zwei Mutige hinzugekommen waren, insgesamt sechs Mitglieder, darunter zwei Damen, den Eifelbergen entgegen.

Münstereifel, der Ausgangspunkt unserer Wanderung, liegt noch still und verschlafen. Die mächtigen, fast vollkommen erhaltenen Stadtmauern, das hohe Schloß und alle die schönen uralten Häuser, Straken und Gassen haben heute, in dunkel regenschwerer Morgendämmerung, einen ganz besonderen Reiz. Das Alt-ehrwürdige des Städtchens kommt so zur rechten Geltung.

Unser nächstes Ziel ist der Michaelsberg. Gewallige Regenbalken jagen einander, vom Winde getrieben. Wer die Sonne kämpft gegen trübe Wetterwolken und scheint den Sieg davonzutragen. Sonnenstrahlen durchbrechen die Wollen. Der Aufstieg zum Kirchlein auf dem Michaelsberg läßt uns einen rechten Herbstmorgen erleben. Tiefes Tannengrün schneidet scharf das Rotbraun des fast entblätterten Laubwaldes. Das gebleichte Buchenlaub gibt einige Abwechslung; ein leichtes mattes Aufleuchten inmitten der dunkel vergehenden Farben. Abschied von der grünen Natur, die in ihrer Ueberfülle für ewige Zeiten geschaffen schien. Erinnerungen tauchen auf an weithin Stunden im hohen Dome der Natur. Heimweh beschleicht

den Wanderer, und das Sterben, das Vergehen in der Natur wird Mitempfunden, wird Miterleben.

Einsam auf spitzem Basaltkegel, inmitten hoher Buchen, liegt die Kapelle des Michaelsberges. Zusammengewürfelt scheinen die einzelnen Teile des Baues. Mehrere Jahrhunderte sind bereits über das kleine Gotteshaus hinweggezogen und haben ihre Spuren hinterlassen. Leider war eine Beschädigung des Inneren nicht möglich.

Die alles und ewig belebende Sonne ist inzwischen Siegerin. Sie gibt Kraft zu einem letzten Aufbäumen in der Natur und verschleucht alle trübe Herbststimmung.

In strahlendem Sonnenlichte liegen jetzt Hohe-Nacht, Nürnberg und die vielen schroffen Bergrücken ringsum. Gegen Osten sehen wir das Siebengebirge und die Höhenzüge des Westerwaldes. Eine selten klare Fernsicht, weit hin.

Und nun „Frisch auf“ zum Arrenberg. Einen schöneren Tag haben wir selten draußen erlebt. Fort sind die mißstimmenden Herbstgedanken. Sonnenschein ist auch bei uns eingeleuchtet. Manches frohes Wanderlied erschallt. Wir singen vom Sonnenschein und Wandern, vom heiligen Beib, von dem Meister und der Frau Meisterin. Ganz anders erscheint uns jetzt die Welt. Hell golden erglänzt das dürre Buchenlaub. Fichten und Tannen haben ein helleres Kleid angelegt. Der dunkle Herbst des Frühmorgens, mit seinen wehmütigen Tönen, ist einer bunten Farbenpracht gewichen. Alles was vordem matt und verschleiert, blüht auf und purpurn leuchtet der Wald.

Wir können, nachdem wir die Wasserscheide zwischen Uhr und Erst überschritten, in einer grünen, sonnigen Talmulde des Brömmersbaches eine mehrstündige Rast im Freien halten. Zu schön war's und eindringlich mußte zum Ausbruch gemahnt werden, waren doch noch mehrere, tief eingeschnittene Täler zu durchqueren, von denen landschaftlich das Armutstal ganz besonderer Erwähnung verdient. Der Armutsbach windet sich durch ein enges Wiesental. Malerische Berghänge erheben sich steil zu beiden Seiten. Wir folgen diesem Tale kurze Zeit, allerdings unfreiwillig, aber gerne. Die Wegezeichen beim Dorfe Heistert sind anscheinend von böswilliger Hand geändert. Aber unsere treffliche Führung findet bald wieder den rechten Weg.

Das nun folgende Dreisbachtal, sowie das Eichenbachtal und mehrere andere, gleichfalls reizende, landschaftlich durchaus beachtenswerte Seitentäler der Uhr, geben uns reichlich Gelegenheit zum Bergsteigen. Kaum ist der eine Bergrücken erklimmt, schauen wir vor uns wieder hinab ins Tal.

Inzwischen ist der Mond aufgezo-gen und leuchtet uns zum Einzug ins stille Dörfchen Arrenberg. Nun folgt die verdiente Rast in einem schlichten Eifelwirtschaus. Eben wollen wir uns zur Ruhe begeben, ertönt draußen ein mädrerisches Hundegebell. In der niederenen Wirtschaus-tür erscheint ein Wandergesell. Es ist einer der unfrigen und wird als Nachzügler freudig begrüßt. Die liebe Sonne hat ihn, wenn auch verspätet, aus dem Bau getrieben. Aber jetzt ist er nah, trüfend nah. Seine schützende Gummihülle glänzt und der regemasse Hut betropft ihm die Nase. — Schlechte Ausfichten für den morgigen Tag. — Trotzdem sitzen wir noch einige Stunden in froher Stimmung, dann beziehen wir unsere Nachtbleibe.

2. Tag.

Wir benutzen den Morgen, um die ausgedehnten Trümmer der 1807 gesprengten Burg auf der Höhe des Arrenberges zu besichtigen. Selten schöner Buchenwald, jetzt allerdings in herbstlichem Kleide, umgibt die kümmerlichen Reste der ehemals stolzen Feste der mächtigen Reichsgrafen von Arrenberg.

Auch die kleine Dorfkirche in Arrenberg ist wegen der schönen alten Altäre, Orgel und Kanzel, die aus dem

bereits verfallenen Kloster Marienthal bei Uhrweiler Namen, recht sehenswert.

Mit der gleichen Hoffnung wie am Vortage verlassen wir dann Arrenberg. Aber heute soll es anders sein. Ein heftiger Höhenwind hat eingeseht und wird zum Sturm. Nachend beugen sich die Riesensichten und trachend treffen sich die starken Reste hoher Eichen. Gewaltiges Toben und Brausen erfüllt die Luft. Wir ersteigen die freie Höhe des Junber-Berges. Mächtig stürmt der Nord-west. Die Stimme des Nachbarn ist kaum vernehmbar. Festen Schrittes erkämpfen wir uns jeden Fuß Weges. Die tiefen Afforde der Waldmusik sind der hell pfeifenden Windsbraut gewichen. Naturgewalten von unendlicher Größe und Schönheit, die uns gerade diese Eifelwanderung unversehlich machen.

Und von einer anderen Seite sollen wir heute die Eifel noch kennen lernen.

Doch zunächst sei die Besichtigung der Uhrquelle erwähnt. In einem alten Bauerngehöft Blankenheims, hinter zwei kleinen niederen Türen versteckt, entspringt die Uhr, um dann in ihrem späteren Lauf wohl die schönsten Gegenden unserer westlichen Heimat zu durchreisen.

Die teilweise gut erhaltenen Reste der Burg Blankenheim näher zu besichtigen, mußten wir uns für ein anderes Mal aufheben.

Und nun noch kurz den letzten Teil unserer Wanderung.

Nachdem wir von Blankenheim die Höhe von Blankenheim-Dorf gegen Wind und Regen überwunden, ging's bergab ins Tal der Urft. Die schweren Regengüsse der letzten Tage zeigten hier ihre unheilvolle Wirkung. In den sonst trockenen Gräben der Landstraße wälzte sich das Wasser zu Tal. Mehr denn einmal mußten wir wohl oder übel meterbreite Sturzbäche, die von einer Seite der Straße zur anderen sich selbst den Weg wählten, überwinden. Jede auch nur kleinste Vertiefung war zum schäumenden Bache und jede Talmulde zum weiten See geworden. Der sonst sehr bescheidene Urftbäch bei Blankenheim war weit über seine Ufer getreten und zum Flusse gewachsen. Die Wasser strömten und rauschten von allen Seiten. Ein schaurig-schönes, beängstigendes Bild wild entfesselter Elemente.

Eine unserer schönsten und abwechslungsreichsten Eifelwanderungen war zu Ende.

Herbstmorgen, trübe und dunkel. Allerseelen. — Sturm, Wetter und Vernichtung. Aber auch Sonnenschein und Aufleuchten, ein frohes Hoffen auf neues Leben, auf Frühling und Blüten.

Zwei herrliche Tage draußen in Gottes freier Natur, unersehllich.

M. D.

Heimatliteratur.

Die Säugetiere der Rheinlande. Ein Beitrag für Heimatforschung und Naturdenkmalpflege. N. 8^o (238). Von Hugo Otto. M.-Glabbach 1924. Volksvereinsverlag. Geb. 3 M.

Der große Wert des Buches liegt in der Betonung des Heimatlichen und vornehmlich in den zahlreichen Beobachtungen, die der Verfasser als ein bekannter Heimatforscher an den verschiedenen Tierarten gemacht hat. So bietet das Werk eine Quelle des Heimatwissens, durch die das allgemeine Naturwissen eine durchaus notwendige Ergänzung erhält. Jeder Naturfreund wird die lebhaften Schilderungen mit Genuß lesen. Besonders werden die Lehrer aller Schulgattungen bei der Behandlung der Säugetiere das Buch mit Dank für ihren Unterricht verwenden. Für heimatkundliche Vorträge bildet es eine reiche Stoffquelle.